

Heilige Büsser in unserer Religions- und Moralpädagogik

Autor(en): **Weigl, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teilen müssen. Wohlan, nehme man ihnen unverzüglich diese Last ab! Ein solcher Religionsunterricht ist eine Sünde am heiligen Stoff, eine Sünde auch am Kinde. Es gibt aber, Gott sei Dank, unvergleichlich viel mehr Lehrer, die Religionsunterricht er-

teilen dürfen! Diesen die Religionsstunde nehmen, wäre eine nicht weniger grosse Sünde: eine Sünde am christlichen Geiste der Schule und eine Sünde am guten Geiste des Lehrers.

Hitzkirch.

L. Rogger.

Heilige Büsser in unserer Religions- und Moralpädagogik

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Heiligen Gottes und ihre Lebenswege in der Jugend-erziehung fruchtbar gemacht werden müssen. Die Kirche will ja in ihrer tietschürfenden pädagogischen Weisheit nicht bloss zur Anrufung dieser Grossen am Throne Gottes, sondern vor allem auch zu ihrer Nachahmung anregen.

Diese Auswertung in der Bildung und Erziehung unserer Jugend ist nun vielfach erschwert durch die unpädagogische Darbietung vieler Heiligenleben. Sie zeichnen schon die Kindheit der Seligen Gottes in solcher übermenschlicher, vor allem auch überkindlicher Vollkommenheit, noch dazu oft in ganz abstrakter Form, dass der Gedanke der Nachahmung in unseren Buben und Mädchen nicht ernstlich aufkommt.

Vor mir liegt eine viel gebrauchte Heiligenlegende. Da begegnen wir gleich im Januar dem hl. Simon, dem Säulensteher, der „schon als Knabe eine solch grosse Liebe zur Abtötung und Einsamkeit hatte, dass er bald in ein Kloster eintrat und sich durch besonderen Busseifer auszeichnete“, dem hl. Julian, dem „frommen Sohn einer vornehmen Familie“, dem hl. Wilhelm, den „sein Oheim fromm und gottesfürchtig erzog“, dem hl. Theodosius, „der schon frühe Tugend und Frömmigkeit betätigte“, dem hl. Paulus, dem Einsiedler, „der sehr gottesfürchtige Eltern hatte und sich schon als Jüngling in die Wüste Aegyptens zurückzog“, dem hl. Sebastian, „der sich von seiner frühesten Jugend an als eifriger Jünger Jesu zeigte“, dem hl. Raymund, „der als Kind schon hervorragende Geistesgaben und frommen Sinn verriet“, dem hl. Chrysostomus, „der im Hause seiner frommen Eltern seine erste vortreffliche Erziehung genoss“, dem hl. Franz von Sales, „der von früher Jugend an die glücklichsten Eigenschaften des Leibes und der Seele zeigte“, der hl. Adelgunde, „die sich schon früh durch Frömmigkeit und wegen Tugendeifer auszeichnete, so dass sie sich schon da in inniger

Liebe ihrem göttlichen Bräutigam, Jesus Christus, weihte“.

Diese blutleeren, abstrakten Charakteristiken lassen in keiner Weise das kirchliche pädagogische Wollen der Heiligennachahmung aufkommen. Im Gegenteil wecken sie im Kinde die falsche Vorstellung: Ja, die Heiligen haben es leicht gehabt, die waren schon als Kinder besonders begnadete Heilige! Da wird sich das Kind der eigenen Schwächen und Unvollkommenheiten so recht bewusst und bekommt nicht ernstlich die Einstellung zur Nachahmung, die wir Pädagogen doch erstreben.

Ich habe deshalb immer wieder darauf hingewiesen, dass um der religions- und moralpädagogischen Wirkung willen die Büsser-gestalten in der Schar der Heiligen stärker in den Vordergrund gestellt werden müssten. Wenn das Kind erlebt, dass auch den Heiligen die Ehre der Altäre nicht mühelos in den Schoss fiel, dass auch sie mit dem Niedrigen in sich, mit starker Sinnlichkeit, mit Begierden und Leidenschaften zu kämpfen hatten, dass sie in ihrer Jugend sogar gefehlt haben, durch strenge Willenszucht, Umkehr nach dem Fehler, Wirken mit der Gnade aber zur Vollkommenheit gelangten, dann kann man auch in der Jugend den Tatvorsatz wecken, es den Heiligen gleich zu tun. —

Ich will diese Ueberlegungen veranschaulichen an dem Beispiel des hl. Bischofs Thimo von Salzburg.

Wir erzählen unserer Schulklassen oder Jugendvereinsgemeinde, den jugendlichen Hörern in Christenlehre oder Predigt von dem altbayrischen Thimo, Sohn eines freien Bauern im Bereich der alten Kulturstätte, des Klosters Niederaltkirch an der Donau, von seiner im ganzen guten kindlichen Veranlagung, aber auch von seiner Ungeduld, seiner Unverträglichkeit, dem

Zorn, der oft über ihn Herr wurde¹, von der Aufnahme in die Klosterschule, von der Besserung der Fehler und von deren Rückfall in der Zeit, da er schon als Novize im Kloster eingetreten ist. Das spricht besonders die Knaben an; sie wissen ja, wie sie selbst mit diesen Fehlern zu kämpfen haben.

Breiter schildern wir, wie der Novize in seinem Zornanfall den Habit von sich wirft und durch die Klosterpforte in den Wald und das Leben hinausstürmt. Draussen aber erlebt er die Einsicht in das Unrechte seines Tuns: Gewissensforschung, Reue, Vorsatz: es muss das letztemal gewesen sein! Er kehrt zurück, beichtet dem Abt und erhält die Lossprechung mit der Mahnung, durch strengste Willenszucht in dieser Richtung Busse zu tun.

Sie horchen auf, unsere Schüler, wenn sie dann hören von der ernstlichen Umkehr — er hat die Stunde der Gnade nicht verpasst —, vom vorbildlichen Novizen, Klosterlehrer, Prior, auf den die Wahl fällt, als in Salzburg der Bischofstuhl wieder zu besetzen ist; wie er im schweren Amt trotz aller Schwierigkeiten und vieler Feindseligkeiten geduldig, sanftmütig, willensstark bleibt, so dass er nach seinem Tode von der Kirche in die Reihe der Heiligen Gottes aufgenommen wird.

Wer es versucht, wird die tiefe Wirkung dieses Büsserlebens auf unsere Jugend erfahren. Zur Einstimmung einer Klasse oder sonstigen Jugendgemeinschaft auf einen gemeinsamen Empfang des Bußsakramentes lässt sich dieses Beispiel erfolgreich verwerten. Die fünf Hauptstücke des Bußsakramentes werden eindrucksvoll wiederholt, die Lehre von der Beicht kindertümlich durchleuchtet und der Wille zu einem bestimmten Tatvorsatz angeregt. So ergibt sich eine tiefe religions- und moralpädagogische Wirkung.

Nicht weniger fruchtbar ist das Beispiel des grossen Ordensgründers **N o r b e r t**². Wir schauen ihn, wie er eine unheilige Jugend durchlebt, dann aber die Leere fühlt, die die trügerischen Weltfreuden hinterlassen, und nach einem

¹ Vgl. meine kindertümliche Zeichnung des Lebensganges dieses Heiligen in dem Buch „Deutsche Heilige, für die Jugend dargestellt“. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1935. Bd. I. S. 101—105.

² a. a. O. S. 63—66.

Sauluserlebnis ernst macht mit der Umkehr. Nur die Stunde der Gnade, der ernstesten Willenszucht und Selbstbeherrschung nicht übersehen, dann ist es möglich heilig zu werden, wenn auch ein Fehler unterlief! Das lehrt solch eine Lebensschau unsere Kinder.

In Mädchenklassen oder -vereinen ist ein allgemein wirksames Beispiel **H e r l u k a**³. Das schwäbische Burgfräulein war in ihrer Jugend ein recht eitles Mädchen, das ganz in den Nichtigkeiten des Lebens aufging. Sie horchen auf, unsere Schülerinnen, wenn wir von ihrer übersorgsamem Haarpflege, vom Gebrauch von mancherlei mittelalterlichen Schönheitselixieren, vom fleissigen Gebrauch des Spiegels, von eitler Sorge für Kleidung und Schmuck erzählen; dann aber auch von der zweimaligen Prüfung, deren erste nicht nachhaltig wirkt, deren zweite aber dauernd wirksam wird. Wie sie ihr nichtiges Leben umstellt, erst den Dienstboten hilfreich wird, dann sich der Kinder des Torwächters und des Burggärtners annimmt, schliesslich ihre Sorge weiter dehnt und verwarlost, fürsorgebedürftigen Kindern zuwendet. Ein grosses Vorbild aller caritativ tätigen Christen erhebt vor uns, an dessen Lebensende die himmlische Krone der Vollendung steht. —

Die Beispiele liessen sich leicht vermehren. Es lohnt sich, eine gute Heiligenlegende einmal daraufhin durchzugehen; man wird damit vorstossen zu einer besonders fruchtbaren religions- und moralpädagogischen Auswertung unserer Heiligenideale.

München-Grätelfing.

Franz. Weigl.

Geistige Sporen

„Der Philosoph Lykon zeigt zwei sehr wichtige Sporen, um die Knaben zu geistiger Tätigkeit anzuregen: Ehrgefühl und Lob. Ehrgefühl ist die Furcht vor verdientem Vorwurf, Lob aber ist die Nährmutter aller Künste. Mit diesen Sporen wollen wir die jugendlichen Geister antreiben. Nun will ich dir auch, wenn du erlaubst, den Stock zeigen, womit du den Rücken der Deinigen bläuen sollst: ‚Rastloser Fleiss überwindet alles‘, sagt der trefflichste der Dichter. Seien wir wachsam, sehen wir zu und lassen nicht ab mit Abfragen, Wiederholen und Einprägen: mit diesem Stock wollen wir den Rücken unserer Kinder bläuen.“

(Desiderius Erasmus. von Rotterdam.)

³ a. a. O. Bd. II. S. 51—55.